

Die Wallfahrtskapelle der 14 Nothelfer in Schweingruben

von Dr. Fredy Meyer, Stockach

Biegt man am Vorderschweingrubenhof in die von alten Obstbäumen gesäumte Verbindungsstraße nach Hecheln ein, so gelangt man zuerst zum Hinterschweingrubenhof und kurz darauf in einer Linkskurve rechter Hand zu der auf einer sanft ansteigenden Wiese stehenden Nothelferkapelle.

Das heutige Kirchlein wurde im Jahre 1911 anstelle eines älteren Gebäudes im Stil der Neugotik erbaut. Es ist ein kleines aber feines Kapellheiligtum, das die Talauwe weithin überschaubar. Der rechteckige Innenraum ist nur ca. 6 qm groß. Er wird von zwei Holzbänken flankiert und durch zwei kleine Spitzbogenfenster erhellt. Das Satteldach ist mit Biberschwanzziegeln gedeckt. Wenn man das Heiligtum durch den spitzbogenförmigen Eingang betritt, fällt der Blick sofort auf das Gnadenbild, das auf der Stirnseite in einem schreinnähnlichen Rahmen mit schräg vorspringendem Dach angebracht ist.



Abb. 1: Die Kapelle der vierzehn Nothelfer in Schweingruben. Foto: Siegfried Kempfer

Abb. 2: Innenraum der vierzehn Nothelferkapelle in Schweingruben. Foto: Siegfried Kempfer



Als das baufällig gewordene Kirchlein vor einiger Zeit bei einem schweren Wolkenbruch in sich zusammenbrach, wurde es unter teilweiser Verwendung des alten Baumaterials und der weitgehend unbeschädigten Innenausstattung von Maurermeister Gebhard Jäger und vielen ehrenamtlichen Helfern in dessen Werkstatt in Raithaslach wieder aufgebaut und anschließend als Rohbau mit einem Tieflader zu seinem ursprünglichen Standort transloziert. Großen Anteil am Wiederaufbau hat die Familie Hömig in Mühlingen, zu deren Hof die Nothelferkapelle gehört. Sie hat den Wiederaufbau des Kleinods

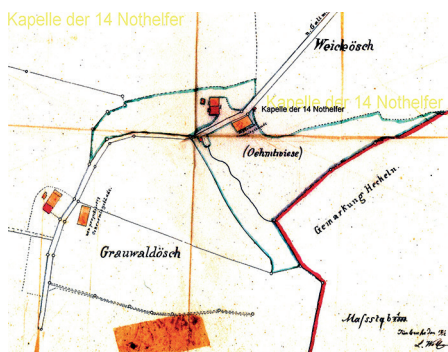
als Initiator und Bauherr großzügig unterstützt. Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 12. Juni 2017, wurde die Kapelle im Rahmen eines von über 300 Wallfahrern besuchten Gottesdienstes bei strahlendem Sonnenschein vom Pfarrer der Seelsorgeeinheit Stockach Michael Lienhard feierlich geweiht.

Abb. 3: Weihe der Kapelle der vierzehn Nothelfer in Schweingruben bei Raithaslach. Foto: Siegfried Kempfer



Über die Geschichte der zum Hofgut Hinterschweingruben gehörenden Kapelle und Wallfahrt haben wir leider nur wenige und dazu sehr spärliche Informationen. Nach dem ältesten Zeugnis, einem Situationsplan in einer Bauakte der Gräflich von Langenstein'schen Domänen Administration von 1879 steht sie in unmittelbarer Nähe zu der in der Straßenkurve gelegenen Hofanlage, neben einem vor 1879 abgebrannten Ökonomiegebäude und den Hofgebäuden auf der anderen Straßenseite, die später abgebrochen wurden.

Abb. 4: Situationsplan des Hofes Schweingruben von 1879 mit der Kapelle der vierzehn Nothelfer. Vorlage: Fredy Meyer



Die frühesten Nachrichten sind erstaunlicherweise erst ab 1903 in den Bauakten der Pfarrei Raithaslach und des Gräflich Douglas'schen Archivs Langenstein überliefert, da die Kapelle wegen Baufälligkeit dringend renoviert werden musste.

Der Befund ist zunächst enttäuschend, da sich damit die Datierung der Entstehung des kleinen Gotteshauses und der Nothelferwallfahrt als äußerst schwierig erweist. Die Besitzverhältnisse, die Zugehörigkeit zum Hinteren Schweingrubenhof, berech-

tigen zu der Annahme, dass das kleine Gotteshaus ebenso wie die schon vor 1514 belegte St. Otmarkapelle auf dem Madachhof und die in einem Kalender der Pfarrei Raithaslach von ca. 1500 genannte Kapelle des hl. Nikolaus in Münchhof als Ort der Andacht und des Gebets für die den Hof bewirtschaftenden Laienbrüder oder Lehenbauern noch im Mittelalter entstand. In die Zeit des ausgehenden Mittelalters verweist auch das Andachtsbild, das – wenn es ursprünglich für die Kapelle bestimmt war – wie durch ein Wunder die Stürme der Zeit, selbst den Dreißigjährigen Krieg und die schweren Kämpfe im Grauen Wald während der Schlacht bei Liptingen am 25. März 1799 fast unbeschadet überstand. In der heutigen Kapelle ist allerdings nur die Gipskopie aus der Kunstwerkstatt der Gebrüder Mezger in Überlingen zu sehen. Das Original befindet sich schon seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts in der Schlosskapelle zu Langenstein. Es handelt sich um ein 1530 vermutlich im Auftrag des Klosters Salem entstandenes spätgotisches Holzrelief mit der Darstellung der Krönung Mariens, das dem sogenannten Meister von Zell am Andelsbach zugeschrieben wird. Auf dem aus Lindenholz geschnitzten Bild der Nothelferkapelle thront die bereits gekrönte Gottesmutter majestätisch mit nach innen gerichtetem Blick und über der Brust gefalteten Händen zwischen Gottvater und Christus, die die rechte Hand zum Segensgruß erheben, während sie mit der Linken die Weltkugel umfassen. Die Szene wird von einer Schar Engel und Heiligen flankiert. Unter dem reich gefalteten Saum des Marienmantels knien die Vertreter der geistlichen und weltlichen Stände: links ein Papst, Kardinal, Bischof und Mönch und rechts ein Kaiser, Fürst, Bürger und Bauer. Von den Heiligen sind nur Johannes der Täufer (Fellgewand, Kreuzstab und Taufschale), Petrus (Schlüssel), Barbara (Kelch) und Odilia (Augen) sowie Maria Magdalena (Salbgefäß) zu identifizieren. Die Komposition der Schnitzarbeit stellt eine stilistische Verbindung der Marienkrönung mit dem Motiv der Schutzmantelmadonna dar.



Abb. 5: Marienkrönung in Verbindung mit dem Motiv der Schutzmantelmadonna. Holzrelief vom Meister des Andelsbacher Altars (um 1530) aus der Kapelle der vierzehn Nothelfer auf Schloss Langenstein. Vorlage: Fredy Meyer

Fortsetzung folgt